

.....

Jost Gippert

Zur Überlieferungsgeschichte der Kartvelsprachen

Unter den drei kaukasischen Sprachgruppen nehmen die sog. kartvelischen oder südkaukasischen Sprachen bekanntlich eine Sonderstellung ein, insofern nur sie über schriftliche Denkmäler aus älterer Zeit verfügen, wie sie für sprachhistorische Fragestellungen benötigt werden. Allerdings betrifft das auch innerhalb der kartvelischen Familie nur eine der dazu gehörenden Sprachen, nämlich das Georgische, das seit dem 5. Jh. reich mit inschriftlichen und handschriftlichen Zeugnissen dokumentiert ist. Für die Schwestersprachen des Georgischen, Lazisch, Megrelisch und Svanisch, die keine eigene schriftliche Tradition entwickelt haben, ist die historische Sprachwissenschaft hingegen im großen und ganzen auf Materialien angewiesen, die im Zuge sprachwissenschaftlicher und ethnologischer Untersuchungen seit dem Ende des 18. Jh.s angefallen sind.

Dennoch gibt es auch hier einige vereinzelte frühere Zeugnisse, die es gestatten, einen Einblick in die Geschichte dieser Sprachen zu gewinnen und den historisch überblickbaren Zeitraum weiter auszudehnen. Im Falle des Megrelischen handelt es sich z. B. um die ca. 50 Wörter und Sätze, die der türkische Weltreisende Evliya Çelebi im 17. Jh. aufgezeichnet und in seinem »Fahrtenbuch« (Seyahet-Name) der Nachwelt zugänglich gemacht hat.¹ In der hiermit begonnenen Artikelserie sollen derartige Zeugnisse in loser Folge zusammengestellt und einer linguistischen Beurteilung unterzogen werden.

1. Die frühe Bezeugung eines megrelischen Wortes

Das Megrelische, das heute nurmehr in einem relativ kleinen Gebiet Westgeorgiens gesprochen wird und dabei mehr und mehr vom Georgischen als der Amts- und Schriftsprache verdrängt zu werden droht, dürfte ursprünglich ein wesentlich größeres Verbreitungsgebiet gehabt haben, wobei auch seine soziolinguistische Stellung höher gewesen sein dürfte. So gibt es deutliche Anzeichen dafür, daß es in der Frühzeit der Christianisierung eine eigene kirchensprachliche Tradition entwickelt hat, die sich u. a. in der Übernahme christlicher Termini aus dem Megrelischen ins Svanische manifestiert.² Obwohl diese Tradition nach der Zentralisierung der kirchlichen Gewalt in Ostgeorgien abgebrochen ist, steht doch zu erwarten, daß sie ihre Spuren gerade auch in der kirchlichen georgischen Überlieferung hinterlassen hat. Ein solcher Fall, der, soweit ich sehe, bisher unbeachtet geblieben ist, ist in einer als autochthon geltenden christlichen Heiligenlegende anzutreffen, deren Entstehungszeit nach allgemeiner Ansicht in das 11. Jh. fallen dürfte. Es handelt sich um das Martyrium der hll. Davit und Konstantine, das in verschiedenen Hss. aus dem 13.–18. Jh. überliefert ist und heute in der von I. Abulaze

1. S. dazu zuletzt J. Gippert in: G. Hewitt (ed.), *Caucasian Perspectives* (1992) 8–62.

2. Vgl. dazu G. Deeters, *Caucasica* 7 (1930) 1–9, bes. 5–6 sowie J. Gippert, *Die Slawischen Sprachen* 17 (1989) 13–35, bes. 28 ff.

begründeten Sammlung hagiographischer Texte³ bequem zugänglich ist.⁴

Da von dem Text bisher offenbar keine Übersetzung in eine westliche Sprache vorliegt⁵ und da die Legende wegen der in ihr enthaltenen Berichte über Auseinandersetzungen zwischen der christlichen und frühislamischen Welt von allgemeinem historischem Interesse sein dürfte, halte ich es für zweckmäßig, eine deutsche Übersetzung vorzuschicken.⁶

Martyrium und Leiden der hll. Davit und Kōstantīne

Martyrium⁷ und Leiden der hll. und großen Märtyrer Davit und Kōstantīne, die ihr Martyrium im Land des Nordens, in der Gegend von Argueti, im Herrschaftsgebiet der Kartveler, nach dem Hinscheiden des großen und erhabenen Königs Vaxtāng Gorgasali erlitten, der die Herrschaft über das ganze Land mit sich ins Grab nahm, von seiten des gottlosen Tyrannen, des Perserkönigs Marwān Abu'l-Qāsim⁸, der mit Spitznamen der »Taube« genannt wurde, (und) der ein Schwesterkind Muḥammads⁹, des falschen Gesandten, war.

Während der Königsherrschaft des Gottes-Dieners Herakleios¹⁰, als (dieser) mit dem Stab seines Königums sein Herrschaftsgebiet verwaltete, zog der Perserkönig Xosrou¹¹ mit dem Heer gegen die von Gott geschützte hl. Stadt Jerusalem¹², in der die Erlösung der ganzen Welt stattfand, nahm sie mit Gottes Duldung ein und nahm sie gefangen und erschlug eine zahllose Menge Väter und Mütter, Priester und Diakone und Jungfrauen, wie in dem Buch von der Einnahme Jerusalems geschrieben steht¹³, auf daß sich das Wort des Erlösers erfülle, das lautet: »Es wird kein Stein auf dem (anderen) Stein bleiben, bis daß alles in nichts zusammengefallen sein wird.«¹⁴

Denn mehrfach wurde Jerusalem eingenommen, von den Babyloniern und den

Römern und jetzt von den Persern, und sie führten das Holz des Lebens, an dem Christus für uns das Leiden auf sich nahm,

3. *Zveli kartuli agiografiuli literaturaṣ zglebi 3* (1971) 248–263.
4. Die erste Ausgabe erfolgte in der von M. Sabinin herausgegebenen Sammlung *Sakartvelos samotxe* (St.-Petersburg [1882] 223–230); eine Neuauflage lieferte S. Qubaneišvili in seiner *Zveli kartuli literaturaṣ krestomatia* (Tbilisi [1946] 233–240). Verschiedene Ausschnitte der Legende sind wortgetreu als Zusätze in jüngere Hss. der georgischen Chronik *Kartlis Cxovreba* übernommen worden; sie sind in der Edition von S. Qauxčšvili Bd.1 (1955) 233–239 als *čanarti* gekennzeichnet.
5. Die einzige mir bekannte – bisher allerdings nicht zugängliche – Übersetzung ist die russische von M. Sabinin in: *Polnoe žizisneopisanie svjatyx gruzinskoj cerkvi 1* (1871) 154–165; vgl. Qubaneišvili a. O. 233.
6. Die folgende Übersetzung versucht, das Original möglichst getreu wiederzugeben, und stellt keine stilistischen Ansprüche. Eine ausführliche Untersuchung der involvierten kirchengeschichtlichen und allgemeinhistorischen Fragen, v. a. im Vergleich mit der Nebenüberlieferung in der georg. Chronik, bleibt ein Desiderat.
7. In verschiedenen Hss. auf den 31. Oktober datiert.
8. Georg. *Murvan Abulkaṣim*, im weiteren kurz *Murvan*. Zur Person s. weiter unten.
9. Georg. *Muḥmad* oder *Muḥmed*.
10. Byzantinischer Kaiser, * ca. 575, † 614. Georg. *Herakles*.
11. Der Sasanidenkönig Xosrou II. Anōšērwān (* 590, † 628). Georg. *Xuasro*.
12. Gemeint ist der Feldzug des Sasanidenherrschers gegen Jerusalem im Jahre 614.
13. Der Text ist in einer arabischen und einer (darauf beruhenden) georgischen Version erhalten; cf. die Ausgaben von G. Garitte, *Expugnatio Hierosolymae A.D. 614*, *Recensiones Arabicae I: A et B / II: C et V* [...], *Corpus Scriptorum Chirstianorum Orientalium* 340, 341, 347, 348 (= *Scriptores Arabici* 26–29) (1973–1974) und ders., *La prise de Jérusalem par les Perses en 614*, *Corpus Scriptorum Chirstianorum Orientalium* 202–203 (= *Scriptores Iberici*, 11–12) (1960). Für die hier gegebene Zusammenfassung vgl. die Einlei-

und Zacharias, den großen Patriarchen (wtl. »Oberhaupt der Väter«), mit sich fort und kehrten wieder nach Persien zurück. Und es wurden unzählige Wunder von dem Holz des Lebens gewirkt, so daß man unter den Persern sprach: »Der Gott der Christen ist gekommen.«

Dies aber betrückte den Gott dienenden König der Griechen, Herakleios, und auf Geheiß Gottes zog er mit dem Heer gegen die Perser, und er gelangte in das Land der Kumanen, das sind die Kipčaken, und gab seine Tochter dem König der Kipčaken zur Frau und führte ihn mit seiner ganzen (Streit-)kraft seiner eigenen (Streit-)kraft zu und zog hinein nach Persien, und er tötete den Perserkönig Xosrou und nahm das Land Persien ein (wtl. »gefangen«) und verwüstete es. Und er nahm das Holz des Lebens und Zacharias, den Patriarchen, mit sich und zog siegbekrönt in Jerusalem ein. Und einen Teil des Holzes des Lebens stellte er in Jerusalem auf und einen (Teil) sandte er nach Konstantinopel, und Zacharias, den Patriarchen, setzte er wieder auf seinen Thron.

Und als sich der König von Persien aus nach Ägypten wandte, trat Muhammad vor den König Herakles hin und übergab ihm ein großes Gastgeschenk, denn er war sehr reich und herrschte über die Araber, und er erbat sich vom König Aufenthaltsplätze und Weiden für seine Herden. Der König aber gab ihm die Felder und Berge des Landes Sinai, das nahe bei Arabien gelegen ist, und der König kehrte wieder in seine Stadt zurück, und das Land Griechenland war (wieder) befriedet, und alle Stämme waren ihm untertan.

Als aber Herakleios, der König, starb, wurden nach ihm Könige und Patriarchen eingesetzt, (die) betrügerisch und unwürdig (waren) und die Bilder bekämpften¹⁵, (und,) wie Maksime¹⁶ sagt: »Die Könige der Griechen wurden gedemütigt, und es

erstarbten die Perser und die Araber mit Duldung Gottes,« und es erstarkte Muhammad, und er herrschte über die Perser und die Araber und nahm das Land Ägypten und Palästina ein, als Johannes der Barmherzige für sich die Flucht wählte und in seine Heimat nach Zypern ging und dort dahinschied.¹⁷

Und nach dem Tode Muhammad des Ungläubigen hinterließ er seine Herrschaft dem ihm an Bösartigkeit gleichen Marwān dem »Tauben«, seinem Schwestersohn. Dieser Gottlose aber, nachdem er die Herrschaft (über) Perser und Araber übernommen hatte, hetzte alle Stämme der Heiden mit Duldung Gottes auf, uns der Sünde(n) zu bezichtigen, und zog mit dem Heer gegen die Christen, das ausgewählte und gotteigene Volk aus und

tung der Legende sowie Kap. VIII-IX; der Wortlaut ist nicht identisch.

14. Cf. Mt. 24,2; Mk. 13,2; Lk. 21,6. Durch die Verwendung von *vidremdis govelive* »bis daß alle« anstelle von sonst üblichem *romel(i) ara* »der nicht« läßt sich der hier verwendete Text eindeutig zuordnen: er entspricht dem Wortlaut des Matthäusevangeliums in der Redaktion der sog. Protovulgata, die durch die Tetraevangeliiare von Žruči (Hs. des Museums zu Tbilisi H 1660 von AD 936) und Parxali (Hs. des ehem. kirchlichen Museums zu Tbilisi A 1453 von AD 973) vertreten ist und in der Redaktion des Urbnisi- Tetraevangeliiars (Hs. des ehem. kirchlichen Museums zu Tbilisi A 28, 11. Jh.) und des sog. Palästina-Evangeliiars (Hs. des Museums von Tbilisi H 1741, dat. 1048) weitertradiert ist; cf. die Ausgaben von A. Šaniže, *Kartuli otxtavis ori zveli redakcia* (1945) 86 (Redaktion DE) und I. Imnaišvili, *Kartuli otxtavis ori bolo redakcia* (1979) 341 (Redaktion FG).
15. Gemeint ist der unter dem byzantinischen Kaiser Leo III. im Jahre 726 begonnene Bilderstreit.
16. Vermutlich der Theologe Maximus Confessor (Maximos Homologetes; *ca. 580, †662).
17. Gemeint ist offenbar der Patriarch Johannes von Alexandria; vgl. dazu G. Garitte, *Le calendrier palestinogéorgien du Sinaiticus* 34 (1958) 103 f. sowie 381 f.

verwüstete und zerstörte und unterjochte (wtl. ›nahm gefangen‹) das Land Griechenland und Armenien bis zum Meer und breitete sich weiter wie eine Wolke von Dunkelheit, mit einer (Volks-) Menge, wie (von) Heuschrecke(n) oder Mücken, in den Gebieten des Nordens aus und verhüllte das Gesicht des Landes. Denn er kam nach Samcxe¹⁸ und schlug sein Lager in dem Gebiet von O3rce¹⁹ auf; denn diese Stadt war wegen ihrer Erzeugnisse seit alters berühmt und ist es bis heute.

Jetzt aber ist die Zeit, der heiligen und mit Leiden versehenen (wtl. ›bekleideten‹) Märtyrer Christi, Davit und Koŝtantine, zu gedenken, über die diese unsere Rede handelt. Ihr aber, (die ihr) Christi Herden und begierig (seid), den hl. Feiertag der hll. Märtyrer zu begehen, (die ihr) begierig herbeigekommen (seid), richtet aufmerksam eure Sinne und euer Gehör darauf, damit ihr nicht leer, sondern mit einer Last von Annehmlichkeiten beladen wieder nach Hause geht.

Wie ich euch also sagte, war die Kunde von der Ankunft der Heiden überall in diesem Lande zu hören, und die Herzen der Menschen wurden mit Angst und Schrecken erfüllt. Wie wir jedoch aus alten Überlieferungen erfahren haben, waren diese hll. Märtyrer Davit und Koŝtantine Kartveler aus der Gegend von Argueti²⁰, groß und edel von Herkunft, und (sie waren) die Oberhäupter dieses Landes, und sie waren miteinander verwandt, und sie waren durch das Taufbecken des (Apostels) Andreas und Simons des Kanaanäers erleuchtet worden; denn die hatten Christus zuerst unter den Kartvelern verkündet, vor der Ankunft Ninos.²¹

Und die Hll. waren jungfräulich im Fleische und kundig des Alten und Neuen Glaubens, wahrhaftige Gläubige und erfahren und tapfer bei Feldzügen und in Kämpfen. Denn Davit war der ältere an

(Lebens-)Tage(n), zierlich und von weißem Fleisch, mit kastanienfarbenem Haar, schön von (körperlicher) Gestalt und mit dichtem Bart. Und Koŝtantı war

18. Gebiet um das heutige Axalcixc.

19. Das heutige Abastumani.

20. Gebiet östlich des heutigen Kutaisi.

21. Die Nachricht, daß der Apostel Andreas in den Kaukasus gelangte und dort bekehrte, ist auch in Kartlis Cxovreba enthalten (ed. Qauxčišvili 38 Z.25–27). Sie dürfte auf einer Apostel-Legende wie der bei Sabinin, *Samotxe* 24–45 (bes. 30) herausgegeben beruhen (Hs. A 188, 100v–116v); als ihre Vorlage kann die bei Migne, *Patrologia Graeca* 120, Sp.216–260 abgedruckte Vita gelten, die einem Epiphanius Monachus zugeschrieben wird und im 10. Jh. entstanden sein dürfte (vgl. dazu bereits K. Kekeleze, *Etiudebi zveli kartuli literaturis istoridan* 5 [1957] 119, nach dem das Werk von dem Hagioriten Ekvtime übersetzt wurde). Zu vergleichen ist noch die Einleitung einer Legende vom hl. Theodor (die georg. Version ed. A. Xaxanov [Xaxanašvili] in: *Materialy po gruzinskoj agiologii* [1910] 1; vgl. die armen. Version in *Sop'erk' haykakank'* 16 [1854] 57–58), wonach der Apostel Andreas bis nach Sinope gelangte und an der Schwarzmeerküste wirkte; den griech. Fassungen der Theodorlegende bei H. Delehaye, *Les légendes grecques des saints militaires* (1909) sowie H. Starck, *Theodoros Teron* (1912) fehlt diese Einleitung. Da auch die eigentlichen Andreas-Apokryphen (Passio Andreae u. a., ed. M. Bonnet in: *Acta apostolorum apocrypha* 2/1 [1959]; vgl. die georg. Version unter dem Titel *Mimodaslvay mocikultay* in der Edition von C. Kurcikize, *Kartuli versiebi apokripebis mocikulta šesaxeb* [1959] 21–42) die Nachricht nicht enthalten, handelt es sich offenbar um einen späten, sekundären Zusatz. Wie man bei dieser Überlieferungslage die missionarische Tätigkeit des Apostels Andreas im Kaukasus heute noch als ein historisches Faktum hinstellen kann (vgl. zuletzt M. Lortkipanidse, *Georgica* 15 [1992] 38; vgl. dagegen bereits I. Žavaxišvili [Džavaxov], *Žurnal Ministerstva Narodnago Prosvješčenija* 333 [1901] 101 ff. sowie ausführlich F. Dvornik, *The Idea of Apostolicity in Byzantium and the Legend of the Apostle Andrew* [1958], bes. 209 ff.), bleibt unverstänlich.

schön von (körperlicher) Gestalt und mit kastanienfarbenem Haar, (aber) ohne Bart, und beide waren voll des Hl. Geistes.

Als nun diese Hll. davon hörten, daß die Heiden von Samcxe aus in das Land kamen, kleideten sie sich in die Kraft Gottes wie in eine Rüstung und sammelten ein Heer des Landes zusammen. Und sie riefen den Namen Gottes an und bestärkten das Volk der Gläubigen durch Gebet(e) und Nachtwache(n).

Und als die Heiden von Samcxe aus heraufzogen und in das Land Argueti gelangten und (ihre) Vorkämpfer und Elite (-Truppen) ankamen, da waren die Hll. (bereits) versammelt und wachsam, und sie sangen den Psalm Davids, den er gedichtet hatte, als (er) gegen Goliath antrat.²²

Und als die Heiden die Hll. sahen, brüllten sie wie Bestien und kamen auf sie zu. Aber der hl. Davit ergriff den Namen Christi als (sein) Schild und bestärkte seine Truppe und machte sie furchtlos, er brüllte auf wie ein Löwe, und sie schlugen sie in die Flucht und zerstreuten sie und erschlugen unzählige (von ihnen), und die Christen errangen einen großen Sieg.

Darauf kehrten die Flüchtlinge zurück und erzählten Marwān dem »Tauben«, was über sie gekommen war: »Deine Vorkämpfer und deine Elitetruppen sind von den Dienern des Holzes geschlagen.« Er aber verbarg sein Gesicht in seinen Händen und sagte: »Und wer ist derjenige, der es wagt, sich gegen den großen Gesandten Muḥammad zu stellen, meinen Mutterbruder?« So sprach er, und er rief die ganze Menge der Heiden zusammen, und sie zogen los, in (ihrer) Menge wie Sand, und sie kamen in das Land Argueti und nahmen Wald und Feld und Berge und Hügel ein, und von der Hand der Heiden wurden (ganze) Völker von Christen ausgerottet, denn einige verbargen sich in den Wäldern, und einige wurden erschla-

gen. Aber die hll. Davit und Koṣtantine und einige andere ihrer Gefolgsleute wurden gefangen genommen. Wie daraufhin der böse »Tauben« von der Ergreifung der Hll. erfuhr, applaudierte er mit den Händen und pries seinen Mutterbruder Muḥammad und seinen Glauben wegen des Sieges. Und als sie wieder lagerten, setzte er sich auf seinen Thron und befahl, den hl. Davit und den hl. Koṣtantine herbeizubringen. Und sie wurden vor den Ungläubigen hingestellt, die Hände gebunden. Und als er die vor ihm stehenden sah, lachte Marwān der »Tauben« sehr und sagte: »Wer seid ihr, (die ihr) Steinen und Hölzern dient, daß ihr es wagt, gegen mich anzutreten? Wißt ihr denn nicht, daß ich der Schwestersonn des großen Gesandten Muḥammad bin, dessen Glauben ganz Arabien und Persien dienen, und daß mir die ganze Welt von Westen bis Osten untertan ist?«

Die Hll. antworteten und sprachen: »Dein Gelächter und dein Stolz ist eitel und leer für uns, denn deine Größe währt (wtl. ›ist‹) nur eine kurze Zeit und wird bald verfliegen, denn dein Sieg ist nicht über uns gekommen, weil du seiner würdig gewesen wärest, sondern wegen unserer Sünden, (also dafür,) daß wir sein Gebot übertreten haben. Deine Macht über uns ist zustandegekommen, damit

22. Gemeint ist offenbar der »außerhalb der Zählung« geführte Ps. 151; vgl. dessen Überschrift in der georg. Redaktion G (Hs. Jer. 161; cf. die Ausgabe von M. Šaniže, *Psalmunis zveli kartuli redakciebi* [1960] 409): *ese psalmuni twsagan aycera Davitis mier da gareše asormeocdaatta psalmuntaysa, ražams eçqo goliatsa* »Dieser Psalm wurde von Davit selbst aufgeschrieben und (steht) außerhalb der 150 Psalmen, als er gegen Goliath antrat.« Dies entspricht weitgehend dem Text der Septuaginta und der armen. Bibel: Οὗτος ὁ ψαλμὸς ἰδιόγραφος εἰς Δαυὶδ καὶ ἔξωθεν τοῦ ἀριθμοῦ. ὅτε ἐμονομάχησεν τῷ Γολιάθ / *Ays sahmos ink'nagir Dawl'i artak'oy l'owoc' : I zamanaki zi el na nahatak anddēm goliadow.*

uns Gott durch eure ungläubige und gottlose Hand strafe. Aber dein Mutterbruder Muḥammad, mit dem du prahltest, nichtig ist dein Stolz auf ihn, denn wie wir erfahren haben, war er es, der euren Stamm verführt und verdorben hat.«

Als jedoch der Tyrann das von den Hll. hörte, erzürnte er sehr und befahl den da-beistehenden Schergen, sie ins Gesicht zu schlagen und mit Stöcken zu foltern. Und sie führten den Befehl des Tyrannen aus und schlugen sie ins Gesicht, bis sie müde wurden und die Hll. auf den Boden stürzten. Diese aber ertrugen es tapfer und priesen Gott und riefen ihn als ihren Helfer an. Da sprach der Tyrann in Wut und Zorn: »Oh, was seid ihr nur für Leute (wtl. ›ihr derartigen‹), erst habt ihr meine Vorkämpfer und Elitetruppen geschlagen, und jetzt beschimpft ihr den edlen und namhaften Gesandten Muḥammad, meinen Mutterbruder, den ganz Arabien und Persien preist, auf unverschämte Weise!« So sprach er, und dann (versuchte) er, sie mit Schmeichelei (zu) verführen (wtl. ›zum Magiertum‹), und sagte zu dem hl. Davit: »Über dich haben mir meine Feldherren zu hören gegeben, daß du ein vernünftiger Mensch bist und in Feldzügen erfahren und das Oberhaupt dieses Landes. Nun höre mir zu, der (ich) dir gut rate, und laß ab von dem eitlen und leeren Gerede eurer Tollheit und unterwerft euch dem Glauben des ausgewählten Gesandten Muḥammad, meines Mutterbruders, und ich werde euch zu Oberhäuptern und Edlen über ganz Persien und Arabien machen. Denn ich werde dich zum Feldherrn und Oberbefehlshaber über mein ganzes Heer machen; jenem Knappen aber, deinem Verwandten, werde ich die Ehre erweisen, daß er für immer vor meinem Thron in meinem Hofstaat stehen und sich mit den anderen Edlen meines Hofes freuen soll.« Und als der Tyrann das zu den Hll. gesagt hatte, machte (wtl. ›bildete‹) er das Kreuzzeichen vor

seinem Gesicht und sprach: »Das darf uns niemals bis in alle Ewigkeit geschehen, o (du) böser Tyrann, daß wir das Licht verlassen und in die Dunkelheit eintreten, denn unser Gott hat uns in sein Licht gerufen, als er seinen Sohn, sein Wort²³ und ihm ebenbürtig, auf die Welt sandte und er Mensch wurde für uns und alles Vorgesehene auf sich nahm: die Kreuzigung, das Begräbnis und die Auferstehung. Und dennoch pries er den Vater, und derselbe wird kommen, zu richten die Lebendigen und die Toten.²⁴ Und er sandte seine Schüler aus in die ganze Welt, um seinen Namen zu verkünden und (die Menschen) vom Götzendienst abzubringen. Und es begaben sich zwei von seinen Hauptschülern in unser Land und verkündeten die Ankunft Christi und bekehrten (die Menschen) vom Götzendienst. Und wir wurden durch sie belehrt und erleuchtet, und wir dienen keinem anderen Glauben, (sei er) schlecht oder erfunden, sondern wir sind im Namen Christi bereit für alle Foltern und Martern, Feuer, Wasser, Schwert und Tod. Das ist unser Glaube, das wahre Christentum, hört uns, (ihr,) das ganze Heer der Perser und Araber!«

Der Tyrann sprach zu ihm »Auf unseren guten Vorschlag und Rathin gibst Du uns (so) eine böse und dumme Antwort? Denn über Christus, der Isa heißt (wtl. ›ist‹), steht in unserem Koran²⁵ geschrieben, daß er ein Prophet war und ein richtiger Mensch, der Sohn der Maria (Mariam), und daß er sich selbst Gottes Sohn nannte, dafür töteten ihn die Juden am (wtl. ›mit dem‹) Kreuz. Und was ihr euch am großen Muḥammad zu tadeln erdreistet, das sagt ihr ohne Verstand, denn er

23. Vgl. Jo. 1,1 und 14. Dieselbe Gleichsetzung noch einmal weiter unten.

24. Vgl. Röm. 14,9.

25. Georg. *kuran-i*.

hat die Perser und die Araber vom Feuerdienst bekehrt und Gott anvertraut, denn es gibt nur einen Gott.«

Der hl. Davit entgegnete und sprach zu ihm: »Das Buch, das der Koran heißt (wtl. ›ist‹), habt ihr nicht richtig erfaßt, denn in eurem Koran steht über euch geschrieben: ›Wenn ihr euch irrt, dann lernt (es) aus dem Buch Isa, dem Evangelium Christi, das er selbst seinen Schülern gab, aus diesem Buch.‹ (Das) hat euch 'Alī²⁶, Muḥammads engster Schüler, aufgeschrieben, ihr aber seid unaufmerksam und kennt weder das Buch noch die Kraft Gottes, denn auch wenn Muḥammad euch vom Feuerdienst bekehrt hat, so hat er euch doch nicht zu Kennern Gottes gemacht. So wie ein Schiffbrüchiger wohl nicht im Herzen des Meeres Schiffbruch erleidet, sondern (in dem Moment), wenn er an das Meeresufer gelangt; es nützt (ihm) nichts, denn er ist nicht bis auf festen (Grund) gelangt. Ebenso (seid) ihr, weil Muḥammad Christus, den Sohn Gottes, dessen Kommen die Propheten von Anfang an (vorher)sagten und die Patriarchen verkündeten, nicht erkannt und euch auch nicht zu kennen gegeben hat. Ihr seid verdorben und im Irrtum durch eure große Unvernunft.«

Der Tyrann sprach zu ihm: »Und wer hat dir von unseren Büchern gelehrt, Lebensunwürdiger?« Der hl. Davit sagte ihm: »Eure Bücher sind für mich nicht brauchbar, aber das habe ich gesagt, um euch zu beschuldigen.«

Darauf wandte sich der Tyrann dem hl. Koṣtantine zu und sprach: »Du, Junge, was sagst du über dich selbst, unterwirfst du dich unserem Befehl oder nicht?« Der Hl. aber ließ seine vernichtende Stimme erschallen und sprach zu ihm: »Niemals wird es für mich Gehorsam deinem Befehl gegenüber geben, sondern wie bereits mein Herr Davit bezeugte und bekannte, bezeuge und bekenne auch ich, daß wir in dem einen Glauben und der einen Über-

zeugung belehrt (worden) sind und (daß) ich an den Vater, den Sohn und den hl. Geist glaube und für ihn sterben werde.«

Da erzürnte der Ungläubige über sie und rief einige erbarmungslose und bösertige Schergen herbei und gab die Hll. in ihre Hände und teilte ihnen mit, daß sie zehn Tage (lang) weder den Geschmack des Brotes noch des Wasser erfahren sollten und alle Tage mit vielerlei Folter(n) ohne Unterlaß gefoltert werden sollten, damit sie aufgrund der Pein und der Folter gegen ihren Willen den Glauben Muḥammads bekannten. Aber die Hll. nahmen die Peinigungen unter Gebet und Ehrerbietung gegenüber Gott auf sich, den Hunger und den Durst und die Martern und die Foltern und die Qualen und die Schmähungen, aus Liebe zu Christus, dem Gott.

Und als die zehn Tage vergangen waren, rief der gottlose Marwān der »Taube« die Magier und Zauberer Persiens herbei und sandte sie zu den Hll., damit sie die Hll. mit Schmeichelei verführten, um sie zu ihrem Glauben zu bekehren. Als sie aber hinkamen und die Hll. sahen, erschöpft und vom Fleisch gefallen durch die Foltern, denen sie von seiten der Schergen ausgesetzt waren, erzürnten sie beim Nachdenken über die Schergen (und sagten): »Oh, was seid ihr nur für Leute (wtl. ›ihr derartigen‹), was erdreistet ihr euch, und (wtl. ›oder‹) was schätzt ihr diese edlen und beim Kampf tapferen Männer so gering, (oder) wißt ihr nicht, daß dem Vorbeter der Perser, dem großen Amīr al-Mu'minīn²⁷ Marwān, sehr an ihrer Freude und (ihrem) Wohlergehen gelegen ist?« Darauf wandten sie sich den Hll.

26. Georg. *ali*.

27. Beiname der Kalifen, wtl. ›Oberhaupt der Gläubigen‹; cf. The Encyclopaedia of Islam, New ed., I (1979) 445. Die georg. Form *amira muml-* ist möglicherweise durch *muml-i* »Mücke« beeinflusst.

zu und sprachen unter Schmeichelei zu ihnen: »Der Vorbeter von ganz Persien und Arabien, Marwān, hat uns zu euch gesandt, denn ich weiß um euren Verstand, denn in der Vergangenheit (wtl. ›in jener Zeit‹) habt ihr euch Besseres für euch ausgedacht; nun antwortet mir mit angemessenem Wort, und verlaßt euch nicht (mehr) umsonst auf einen Menschen und den Glauben (an ihn) und (zumal) einen Toten²⁸ und zerstört nicht eure Jugend vorzeitig durch einen bitteren und üblen Tod, sondern wählt das Bessere für euch aus und erbarmt euch eurer selbst und bekehrt euch zum Glauben Muḥammads, des auserwählten Gesandten, auf daß ihr euch mit uns erfreut. Denn auch mir tut es um eure Jugend und euren Mut leid, und ich rate euch zum Besseren. Das befiehlt euch der große Amīr al-Mu'minīn Persiens und Arabiens. Wir aber, ihr schönen und tapferen jungen Männer, sagen euch das, damit ihr euch dem Befehl des großen und erhabenen Oberhaupts unterwerft. Denn siehe da, er hat uns Fahnen und Gewänder (für euch zum Zeichen) eurer Herrschaftswürde (mit)gegeben.« Und sie zeigten den Hll. großartige Gaben und königliche Geschenke und schmeichelten den Hll. mit vielerlei Schmeichelei. Da schauten die Hll. auf sie hin und sprachen zu ihnen: »Weil ihr (so) unvernünftig seid und solchen Unsinn sagt und Gesandte des Tauben und Verschlagenen seid, deshalb reden wir nicht mehr länger (wtl. ›verlängern wir unser Wort nicht mehr‹) mit euch, sondern sagen nur, daß wir, ebenso wie wir unseren wahren Glauben zuvor bekannt und bezeugt haben, (noch genauso) fest und unbekehrbar zu (wtl. ›auf‹) ihm stehen (wtl. ›sind‹), und daß uns keinerlei Peinigung und auch nicht die Größe dieses Vergänglichen mehr von der Liebe zu Jesus Christus und dem Glauben an (ihn) abbringen wird, daß wir vielmehr in seinem Namen bereit sind zu Hunger und

Durst, Feuer und Schwert und Wasser und nach allem diesem zum Tod für das himmlische Königreich. (Und) die Gabe(n) und die Herrlichkeit(en, wtl. ›Größe‹), die uns von euch überreicht wurden, sind nämlich häßlich und ekelhaft vor unseren Augen, unsere Hoffnung aber und Herrlichkeit (wtl. ›Größe‹) ist Christus, und der Tod in seinem Namen (ist) wünschenswert. Geht fort und sagt alles das demjenigen, der euch geschickt hat, dem Versucher und Verführer.«

Und als sie das von den Hll. gehört hatten, gingen sie beschämt weg und sagten alles dem tauben Marwān und sagten ihm auch das folgende: »Wir haben keine Hoffnung (mehr) auf diese Leute, denn sie fürchten sich nicht vor den Martern noch vor dem Tod, sondern stehen (wtl. ›sind‹) fest in (wtl. ›auf‹) ihrem Glauben.« Als das aber der ungläubige Tyrann hörte, nahm er (wtl. ›schnitt ab von‹) ihnen die (letzte) Hoffnung und ersann (wtl. ›ließ erscheinen‹) in großem Zorn für die Hll. einen Tod der folgenden Art: er ließ nämlich böartige und unbarmherzige Scherger kommen (wtl. ›erscheinen‹), auf daß sie sie zuerst mit unbarmherziger Qual martern sollten, durch Aufhängen kopfüber, und ihnen dann die Hände und Füße binden sollten und an ihren Hals schwere Steine binden sollten und sie so in den

28. *nu cudad gaku sasobay kacisa mimart da szulisa da moklulisa.* Zu der Verbindung von *sasoeba* γ »Hoffnung« + *akus* »haben« + Gen. + *mimart* »auf« = »sich verlassen auf« vgl. Jer. 17,5: *caeuł iqavn kaci igi, romelsa sasobay twsi akundes kacisa mimart* »Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt«. Die Wendung entspricht genau dem griech. *ἔχει ἐλπίδα ἐπὶ + Akk.* (Ἐπικατάρατος ὁ ἄνθρωπος, ὃς τὴν ἐλπίδα ἔχει ἐπ' ἀνθρώπων) bzw. dem armen. *arnem zyoys i ... (aniceal lic'i mard or arase'e zyoys iwr 'i mard).* Ähnlich auch Apg. 24,15 mit *ymrtisa mimart* »auf Gott«, dem im griech. Text εἰς τὸν θεὸν entspricht.

Fluß Pason werfen sollten, der in georgischer Sprache *Rion* heißt.

Das ersann (wtl. ›ließ erscheinen‹) der Tyrann für die Hll., und er selbst zog los und schlug sein Lager in der Stadt *Žixankuži* auf, im Land der Megreler, im Gebiet von *Čqondidi*²⁹, das heißt (wtl. ›ist‹) in megrelischer Sprache »große Eiche«. (Und) sein Lager(gebiet) erstreckte sich (wtl. ›war‹) nämlich vom (Fluß) *Cxenisçqali* bis nach Abxazien, und er nahm Festungen und Städte ein, und er machte das Land der Megreler und Abxazen unbegebar und menschenleer.

Aber dort kam der Zorn Gottes über sein Heervolk und (sein) Lager und (seine) Gespanne.³⁰ Denn ein Stamm von Äthiopiern³¹ lagerte an dem Fluß, den man jetzt *Abaša*³² nennt, und (ihre) Pferde und Gespanne am Ufer des Flusses, den man jetzt *Cxenisçqali* (›Pferdewasser‹) nennt. Und es kamen wunder(bare Erscheinungen) von oben herab: Donner und Blitze, Hagel und Regen(schauer), heftig und stark. Und die Erde öffnete ihren Mund und ließ Mengen von Wasser(n) heraufkommen (wtl. ›heraufwachsen‹), und das feste Land wurde (zum) Meer, und der Fluß *Abaša* (wtl. ›von *Abaša*‹) trat über sein(e) Ufer (wtl. ›seine Grenze‹) und kam über den Stamm der Äthiopier und überflutete den ganzen Stamm der Äthiopier, und daher entstand der Name des Flusses, *Abaša*.

Und der Fluß *Cxenisçqali* kam über ihre Pferde und Gespanne und überflutete alle(s), bis sich ihre Zahl auf 40 000 belief, und so erhielt der Fluß (den Namen) *Cxenisçqali*. Und als *Marwān* der »Taube« das alles sah, was über ihn gekommen war, machte er sich selbst und seinen Beratern schwere Vorwürfe, daß sie in dieses enge und bewaldete Land gekommen waren, und er zog los und schlug sein Lager in *Piṭioṭa* auf, am Meeresufer, in der Stadt, die man *Cxumi* nennt³³.

Damals waren aber die Kinder des großen Königs *Vaxtaṅg Gōrgasali*, *Arcil*

29. Heute *Didi Čqoni*; s. dazu weiter unten.

30. Georg. *etl-i* bedeutet sonst auch »Sternzeichen«; hier wird die konkrete Bedeutung »Pferdegesspann« vorgezogen, da im folgenden Satz *etl-i* neben *hune* »Pferd, Roß« erscheint.

31. Georg. *abaš-i* ← arab. *ḥabašī*.

32. Nebenfluß des *Texuri*.

33. Die letzten zwei Sätze finden sich wortgetreu in der jüngeren Bearbeitung der georg. Chronik *Kartlis Cxovreba* wieder (Hss. T und k; cf. K.Cx. 1, 238 Z.12–14); eine vergleichbare Nachricht enthält aber auch die ältere (sog. »vorteimurazische«) Redaktion der Chronik, nach der *Marwān* »*Cxumi*, die Stadt *Apsileti* zerstörte« (*šemusra kalaki Apsiletisa Cxumi*: K.Cx. 1, 235 Z.5). Dies ist die einzige Stelle in der georg. Chronik, wo die Gegend um *Cxumi* als *Apsileti* bezeichnet wird. Bemerkenswert ist dabei, daß die älteste der Hss., die *Kartlis Cxovreba* enthalten, nämlich die Hs. der Königin *Anna* aus dem 15. Jh. (*anaseuli nusxa*: Sigle A), stattdessen von »Abxazien und *Apsileti*« spricht (*apxazetisa da apšiletisa*: ebenda, app.; die Varianten der anderen Hss. sind weniger erheblich: *apbiletisa* M, *apbuletisa* m, *apxišetisa* C). Die armen. Version der georg. Chronik, die aus dem 13. Jh. stammt und damit den Text in einer noch älteren Ausprägung reflektiert, enthält die betreffende Mitteilung hingegen überhaupt nicht (cf. die Edition von I. Abulaze, *Kartlis cxovrebiš zveli somxuri targmani* [1953] 195 Z.22). Die gemeinsame Nennung von *Cxumi* und *Apsileti* scheint also selbst ein späterer Zusatz zu sein. Man vgl. dazu die Ausführungen T. Gamqrelizs, *Georgica* 15 (1992) 82 ff., bes. 86 mit Fn.2; das dort aufgestellte Theoriegebäude, wonach georg. *apšil-* dem griech. ἀψιλ- entsprechen müsse und unmittelbar mit der Selbstbenennung der Abchassen, *aps-wa*, zu verknüpfen sei, während der Terminus *apxaz-* zusammen mit griech. ἀβασκ/γ- einen anderen, und zwar kartvelischen Stamm bezeichnet haben müsse, steht also von vornherein auf keinem sehr festen Boden. Wenn bei dem von Gamqrelize herangezogenen griech. Autor *Arrian* die Ἄψιλοι und die Ἄβασκοί als ὄμοροι, d.h. »an(einander)grenzende« Nachbar bezeichnet werden (*Periplus* 11,3), so be-

und Darčil, in der Festung, die man Anakopia nennt³⁴, denn sie waren dahin geflohen aus Furcht vor den Persern. Und sie zogen mit einem kleinen Heer(volk) aus, um gegen die Heiden zu kämpfen, und sie wurden von ihnen überwältigt, denn (diese) töteten den älteren Bruder Arčil; Darčil aber begab sich wieder in die Festung Anakopia. Und der ungläubige Marwān »der Taube« zog wieder ab und zog die Meeresküste entlang (wtl. »lief ab«) und nahm Festungen und Städte der Meeresküste ein und machte das ganze Land (an) der Meeresküste wüst und unbegebar, bis er zu der von Gott geschützten Stadt gelangte, die Konstantinopel heißt (wtl. »ist«), und er schlug sein Lager in der Stadt auf, die man Chalcedon³⁵ nennt, denn dort ist das Meer eng fließend und hat keine Form von Weite. Deshalb dachte sich der unvernünftige und unverständige »Taube« aus, daß er das Meer mit Stein(en) anfüllen und (so) überschreitbar machen könnte, daß er sein Heervolk zu Fuß über das Meer führen und so die Stadt Konstantinopel einnehmen könnte. Aber der Gott der Wunder machte seinen Plan zunichte, wie den des Ahithophel³⁶, und Gottes Zorn kam schnell über ihn, denn er legte sich des abends gesund nieder, und in der Frühe wurde er tot aufgefunden, von allen verhaßt und in Vergessenheit geraten, und als das seine Heere sahen, zerstreuten sie sich und liefen flüchtend in ihr Land davon.

Wir aber wollen auf unser(e) erste(n) Wort(e) zurückkommen und über jene Hll. sprechen, von denen unsere Rede handelt. Denn wie wir sagten, wurden die Hll. an den Ort gebracht, den sich der Tyrann für sie ausgedacht hatte, an jenem Fluß-See³⁷, wo auch die Kirche der hll. Kosmas und Damian steht (wtl. »ist«).³⁸ Dem Wort des Tyrannen entsprechend wurden sie entkleidet und kopfüber aufgehängt und mit unbarmherziger Qual ge-

quält, mit schweren Stöcken. Darauf wurden sie wieder herabgelassen, ihre Hände und Füße gebunden und schwere Steine an ihren Hals gebunden. Die Hll. aber baten um (etwas) Zeit und erhoben ihre Augen nach oben, denn sie konnten nicht zum Himmel hinaufschauen und auch nicht ihre Knie beugen wegen des Gewichts der Steine, aber mit glühendem Herzen riefen sie zu Gott und sagten: »O Herr, (unser) Gott, Jesus Christus, Sohn und Wort Gottes des Vaters³⁹, (ebenso

sagt das über die Sprachen, die sie gesprochen haben, und damit über ihre Verwandtschaft mit heutigen nordkaukasischen (abxasischen) oder südkaukasischen Stämmen nicht das geringste; es kann sich ohne weiteres auch um zwei nahe verwandte (kartvelische oder nicht-kartvelische) Stämme gehandelt haben. Angesichts der Tatsache, daß quellenkundliche und etymologische Spekulationen im Hinblick auf das hier in Frage stehende Gebiet in jüngster Zeit in höchst bedauerlicher Weise benutzt worden sind, um kriegerische Auseinandersetzungen legitimieren zu helfen, scheint mir an dieser Stelle die Feststellung angebracht, daß die Rechte heute lebender Menschen durch derartige historische Argumentationen weder untermauert noch beinträchtigt werden können.

34. Vgl. K.Cx. 1, 235 Z.5–10; s. dazu weiter unten.

35. Heute Kadıköy, am kleinasiatischen Ufer des Bosphorus.

36. Cf. 2.Kön. (2.Sam.) 17. Die georg. Namensform *Akiṭobel* (= griech. Αχιτοφελ) entspricht derjenigen in der Mxeta-Bibel.

37. Georg. *mđinare- ṭba-*, wtl. »fließender See«.

38. Die Anspielung auf die hll. Kosmas und Damian beruht möglicherweise auf der Ähnlichkeit des Namenspaares (vgl. Davit / Kostantine). Daß die Hll. in Georgien verehrt wurden, geht aus ihrer Erwähnung in den Lektionarien hervor (cf. die Zusammenstellung bei G.Garitte, *Le calendrier palestino-georgien du sinaiticus* 24 [1958] 359 f.). Auch ihre Vita existiert in georg. Version (ed. I.Imnaišvili in: *Sakitxavi čigni zvel kartul enaši* [1963] 52–53); sie entspricht dem »arabischen« Martyrium I bei L.Deubner, *Kosmas und Damian* (1907) 218–220.

39. Vgl. Jo. 1,14.

wie du unsere Bitten erhört hast und unwürdig gemacht hast, deinen hl. Namen zu bezeugen, so erhöere jetzt auch unser, deiner Diener, Flehen und Bitten, und (ebenso) wie wir unsere Körper unbefleckt und untadelig bewahrt haben in deinem hl. Namen, ebenso bewahre (= bestatte) unsere Leichname unbefleckbar und unzerstörbar nach unserem Martyrium. Und über alle, die in unserem Namen deinen hl. Namen anrufen, möge schnell deine Barmherzigkeit kommen, und gewähre ihnen Vergebung der Schuld(en) und mache die Glieder unserer Körper (zu einem) Heilmittel für alle Krankheiten und Schwächen, ganz zum Lobpreis (wtl. ›Größe‹) deines preiswürdigen Namens.«

Danach siegelten sie ihre Körper mit dem Siegel des lebenspendenden Kreuzes und sprachen: »Herr, Gott Jesus Christus, deinen Händen lassen wir unsere Seelen anbefohlen sein, Amen!«

Darauf kam eine Stimme vom Himmel, die ihre Bitten (zu) erfüllen (versprach), für alle hörbar, und die Schergen warfen die Hll. in den See und liefen selbst davon, von der Stimme, (die) an die hll. Märtyrer (gerichtet war), (und) die von oben zu hören war, erschreckt.

Und in jener Nacht ereignete sich (wtl. ›wurde‹) ein furchterregendes und sich entsetzlich anhörendes Wunder, denn über dem See stiegen drei stark strahlende Säulen von Licht vom Himmel herab. Denn in der Nacht wurden Felder und Wälder, über die die Lichtsäulen hinwegstrahlten, von dem Glanz erleuchtet, und die Fesseln lösten sich von den Händen und Füßen der Hll., und die Steine fielen ab von ihrem Hals, und der seelenlose See lud sich, als wäre er beseelt, die Leichname der hll. Märtyrer auf die Schultern, und sie erstrahlten in den Wassern, wie die Lichter des Morgenrauens. Dann – durch Gottes Vorsehung waren zwei von den Dienern der hll. Märtyrer, die zu-

sammen mit den Hll. von den Heiden gefangen genommen worden waren und die bei der ganzen Folter und der Ansprache der Hll. an den Tyrannen dabei gewesen waren, die waren beim Abzug der Heiden frei gekommen und hatten sich in den Wäldern versteckt, und sie waren in das Gewand der Araber⁴⁰ gekleidet – als diese die Staunen verursachenden Wunder sahen, die Feuersäulen und das Strahlen des Lichts über dem See, erbebten sie und wurden mutig und gingen zu den Wassern hin und sahen die Leichname der Märtyrer auf den Schultern der Wasser, die leuchteten wie Sonnen. Da erkannten sie sie, und vor Freude und Trauer (zugleich) erbebend schauten sie auf die Hll.

Da kamen zwei andere, die sich im Wald versteckt hatten, wieder heraus, die, ebenfalls aus dem Heervolk der Hll., von den Arabern freigekommen waren. Und als auch sie das Licht sahen, kamen auch sie zu dem Licht heraus, das von den Lichtsäulen herüberstrahlte. Als sie aber ihre Gefährten im Gewande der Araber sahen, erbebten sie, denn sie erkannten sie nicht, sie dachten (vielmehr), daß sie zu den Heiden gehörten, und flohen. Jene aber riefen, denn sie hatten sie erkannt, und sprachen zu ihnen: »Fürchtet euch nicht, denn wir sind keine Feinde, sondern eure Brüder, jetzt kommt und seht unsere Herren Davit und Kostantine. Denn sie sind Märtyrer Christi geworden, und wir wollen euch alles berichten.« Sie aber überwandten (wtl. ›entfernten von sich‹) die Furcht und kamen herbei, und (da) erkannten auch sie jene, und sie fragten einander aus und erzählten sich alles, was mit den Hll. in dem See geschehen war. Und sie berieten über die Leichname der Hll., was damit zu tun sei. Und siehe da die Macht des menschenliebenden Gottes, denn aus der Feuersäulen er-

40. Hier und im folgenden georg. *agarian* = griech. ἀγαρηνός.

scholl eine Stimme: »Nehmt die Leichname der hll. Märtyrer auf euch und bringt sie fort vom Wald Richtung Osten, und dort, wo es zu tagen beginnen wird, bestattet die hll. Leichname der Märtyrer, denn dort, (so) ist der Befehl Gottes, daß bei dem, was dort gebaut ist, auch die Leichname der hll. Märtyrer bestattet (wtl. ›aufgebaut‹) werden sollen.«

Und als sie diese an sie gerichtete Stimme hörten, da waren die Leichname der Hll. (noch) wie aufgebürdet inmitten des Sees, aber sofort (danach) fanden sie sich am Ufer des Sees, auf einer Sandbank liegend. Da wunderten sich die Männer und priesen Gott, und sie traten mit Furcht und Scheu heran und nahmen ihre hll. Leichname auf sich und begaben sich fort. Und als es tagte, befanden sie sich nach dem Willen Gottes oben auf einem Felsen, an dem Ort, den man *Çqalçitel* (›Rotwasser‹) nennt, denn dieser Ort war eine Festungsstadt und voller Heervolks (gewesen), aber der taube Marwān hatte ihn eingenommen, verwüstet und niedergebrannt, und (jetzt) war er menschenleer, und die Kirche zerstört. Aber unter der Kirche war die Krypta fest⁴¹ und unversehrt (geblieben), und von den Toten war keiner (mehr), der dort lag. Und darin bestatteten sie die Körper der hll. Märtyrer. Und sie blieben (wtl. ›es war‹) unsichtbar und verborgen bis zu den Tagen des großen Herrschers Bagraṭ⁴², und (der) wurde vom hl. Geist beseelt (wtl. ›aufgehetzt‹), und er baute diesen Ort zu einem Kloster aus, wegen der Abgeschiedenheit (wtl. ›Einöde‹) und der Friedlichkeit des Ortes. Und er erbaute eine Märtyrergedenkstätte für die (beiden) hll. Märtyrer, eine schöne Kirche, und er machte die Leichname der hll. Märtyrer offen (und) allgemein zugänglich⁴³, und er bahrte sie in der von ihm erbauten Kirche in einem schönen Schrein auf, und darin liegen die Leichname der hll. Märtyrer Davit und Koṣtantīne (bis heute), unbefleckt und

unversehrt und ganz (so) gestaltet, wie sie es für sich selbst von Gott erbeten hatten. Und sie heilen alle Leidenden, die im Glauben zu ihrer Kirche kommen, damit sie sich Heilung ihrer Seelen und ihrer Körper verschaffen.

Und die hll. Märtyrer erlitten ihr Martyrium im Jahre 6249 seit der Schöpfung (der Welt), und seit der Kreuzigung Christi (im Jahre) 730, während der Herrschaft Leo des Isauriers, des Ikonoklasten⁴⁴, über die Griechen, und der Söhne Vaxtang Gorgasalis über die Kartveler, und während der Herrschaft unseres Herrn Jesus Christus über uns (alle), dessen ist die Herrschaft und die Herrlichkeit⁴⁵ zusammen mit dem Vater und dem lebenspendenden Hl. Geist jetzt und von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Zunächst ist ein Wort zur Authentizität der Legende angebracht. Es wird allgemein angenommen, daß der Text in der vorliegenden Form die sekundäre, »metaphrastische« Überarbeitung eines älteren, selbst nicht erhaltenen Originals darstellt⁴⁶ und im 12. Jh. entstanden ist. Ein *terminus post quem* für die Entstehung der vorliegenden Fassung ergibt sich aus der Erwähnung des Königs Bagraṭ, womit

41. Georg. *šen-*; älter *šēn-*.

42. Bagraṭ IV., georg. König; s. dazu weiter unten.

43. Georg. *saanžmno-*, eine Weiterbildung des iran. Lehnworts *anzaman-* »Versammlung« (etwa: »zur Versammlung geeignet«); dasselbe Wort erscheint z.B. auch in der Vita des Grigol von Xanṣta (ed. I. Abulaze e.a. in: *Žveli kartuli agiograpiuli literaturis žeglebi* 1, 295 Z.11).

44. Leo III., byzantinischer Kaiser (*675, †741). Georg. = griech. *Leon*.

45. *supevay da didebay*; vgl. Mt. 6,13: *supevay da žali da didebay* »Herrschaft und Kraft und Herrlichkeit«.

46. Vgl. dazu K. Kekeleşe, *Žveli kartuli literaturis istoria* 1⁵ (1980) 538–539 oder S. Qubaneišvili a. O. 233.

der von 1027–1072 regierende Bagrat IV. gemeint sein dürfte; einen *terminus ante quem* stellt die älteste Hs. dar, die den Text enthält, und die auf das 13.–14. Jh. datiert wird.⁴⁷ Zieht man nun die in der Legende verarbeiteten historischen Fakten zurate, so läßt sich zeigen, daß die ihr zugrundeliegenden Quellen entweder selbst bereits nicht sehr zuverlässig gewesen sein können oder der Bearbeiter mit seinen Quellen eher leichtfertig umgegangen ist. Dies betrifft zunächst den Protagonisten der »feindlichen« islamischen Seite. Der Text führt ihn unter dem Namen Murvan Abulqasim ein, womit der Umayyadenkalif Marwān I. Abu'l-Qāsim gemeint sein müßte, der zwischen 684 und 685 regierte. Tatsächlich kann der beschriebene Feldzug in den Kaukasus jedoch nur der seines Enkels Marwān II. gewesen sein, der im Jahre 737 stattfand. Sollte sich hinter Murvan also durchweg Marwān II. verbergen, so bleibt offen, wie er zu seinem Beinamen »der Taube« gekommen ist; arabischen Quellen zufolge ist Marwān II. vielmehr als »der Esel« (arab. *al-ḥimār*) bezeichnet worden.⁴⁸ Und daß Marwān nach seinem Siegeszug im Kaukasus nach Konstantinopel weitergezogen sein soll, um es zu belagern, ist ebenfalls in keiner Weise haltbar; stattdessen dürfte hier auf die Belagerung Konstantinopels durch Maslama ibn 'Abd al-Malik, einen Vetter Marwāns II., im Jahre 717 angespielt sein, auch wenn dieser nicht bei der Belagerung ums Leben gekommen ist. Genauso ungenau verfährt die Legende aber auch mit einheimischen historischen Personen. Wenn sie im Zusammenhang mit Marwāns Feldzug von »den beiden Söhnen Vaxtang Gorgasalis, Arčil und Darčil« spricht, die in der Festung Anakopia gesessen hätten, so ist das als ein besonders krasser Anachronismus zu werten; denn diese müßten rund zwei Jahrhunderte früher gelebt haben. Stattdessen dürfte hier eine zwei-

fache Verwechslung vorliegen: Gemeint sind offenbar die beiden Brüder Mtr and Arčil, die sich – als Söhne des Königs Stepanoz II. – gemäß der georg. Chronik *Kartlis Cxovreba* (Teiltext des *Žuanšer*) tatsächlich zur fraglichen Zeit in der Festung Anakopia aufhielten (K.Cx. 1, 235 Z. 4–10); und die Söhne Vaxtangs, mit denen sie in der Legende offenbar wegen der Namensähnlichkeit verwechselt sind, hießen gemäß *Kartlis Cxovreba* vielmehr Darčil und Mirdat.⁴⁹

Das sprachwissenschaftliche Interesse weckt der Text hingegen durch ein ganz anderes Detail, für das die angeführten chronologischen Probleme ohne Belang sind. Es geht um die im Text ausgeführte Deutung des Ortsnamens *Čqondidi*, der ausdrücklich als megrelisch erklärt und durch georg. *muxa didi*, i. e. »große Eiche« periphrasiert wird.⁵⁰

Dabei ist zunächst bemerkenswert, daß der Autor der Legende es überhaupt für nötig erachtet hat, den Ortsnamen zu »übersetzen«. Ein ähnliches Verfahren hat er noch an einer weiteren Stelle eingeschlagen, nämlich im Falle des Flußnamens *Pason*, der mit georg. *Rioni* gleichgesetzt wird. Die Übersetzung wäre im letzteren Fall allein schon dadurch begründbar, daß die auf das griechische

47. Hs. des sog. »Neuen Fonds«, Q 762; cf. *Kartul xelnacerta ayceriloba, axali (Q) kolekciisa* Bd.2 (1958) 207.

48. Vgl. zu beiden Marwāns z. B. *The Encyclopaedia of Islam*, new ed., VI (1991) 621–625.

49. S. z. B. K.Cx. 1, 205 Z.12–19. *Darčil* ist lt. K.Cx. 1, 178 Z.14 der »persische« Name, die »georgische« Namensform lautete *Dači*.

50. So in den ältesten Hss., die die Legende enthalten (A = Q 762, C = A 518 u. a.); die Hs. B = A 170 hat anstelle von *muxa* »Eiche« *čgor-i* »Stecheiche« (s. dazu weiter unten). In den Hss. D = A 130, E = H 2077, F = H 2121 und K = A 176 fehlt gerade *muxa* bzw. ein entsprechendes Wort.

Φᾶσις, Akk. Φᾶσιν zurückgehende Namensform Pason im georgischen Sprachgebrauch unbekannt gewesen sein dürfte. Gleichzeitig erhebt sich allerdings die Frage, warum und wie der griechische Name überhaupt in den Text gelangt sein kann. Die einfachste Erklärung wäre die Annahme eines griechischen Originals, wofür auch die Verwendung der unmittelbar das griechische Πιτυοῦντα reflektierenden Namensform *Pitjota* für eine Festung an der abxaz. Schwarzmeerküste sprechen würde.⁵¹ Für *Čqondidi* kann die gleiche Erklärung jedoch nicht geltend gemacht werden, da dieser Ort auch in der innergeorgischen Tradition nie einen anderen Namen besessen haben dürfte; und daß seine Kenntnis beim georg. Leser der Legende ja auch vom Autor selbst vorausgesetzt wurde, zeigt sich daran, daß er ihn ohne weiteres zur Lokalisierung eines anderen Ortsnamens »in seiner Nähe«, nämlich Žixankuži, heranzog. Die megrelische Namensdeutung ist an der gegebenen Stelle also kaum als erforderlich zu erweisen.

Nun gibt es im Text natürlich auch noch weitere Namensdeutungen, die der Autor sogar geschickter in seiner Legende untergebracht hat, nämlich die der Flüsse *Cxenis-čqali* und *Abašay*. Abgesehen davon, daß es sich in beiden Fällen um typische Volksetymologien handelt und daß derartige Deutungen in der altgeorg. Literatur auch sonst verbreitet sind, scheint hierin einfach der Wunsch des Autors zum Ausdruck zu kommen, sich als gebildet zu erweisen.

Dennoch bleibt zu bedenken, daß es sich bei allen »übersetzten« oder »gedeuteten« Namen um solche aus dem megrelischen Sprachgebiet Westgeorgiens handelt, einem Gebiet also, wo sich die georg. Schriftsprache erst relativ spät durchsetzen konnte; im Hintergrund könnten hier also generelle Georgianisierungs-Bestrebungen stehen.⁵² Möglicherweise ist aber

auch davon auszugehen, daß die Legende in der vorliegenden Form letztlich auf eine autochthone Quelle zurückgeht, die selbst nicht in georgisch gehalten war, sondern in megrelisch als der ehemaligen Kirchensprache Westgeorgiens (zu denken wäre natürlich weniger an ein schriftliches megrelisches Original als an eine mündliche Überlieferung, wofür nicht zuletzt auch die oben behandelten Anachronismen sprechen würden). Daß dabei gerade für den Ortsnamen *Čqondidi* die megrel. Etymologie enthüllt wurde, wäre dann kaum zufällig; denn *Čqondidi* dürfte mit Sicherheit das Zentrum der ehemaligen westgeorg. (»kolchischen«) Kirche gewesen sein, und zwar als Bischofs-sitz. Das zeigt sich nicht zuletzt daran, daß noch heute die megrel. Benennung des christlichen Bischofs *čqondari* lautet, was entsprechend georg. *čqondid-eli*⁵³ als »der in Čqondidi, sc. sitzende« aufzulösen ist⁵⁴; in der Form *a-čq^oandar* ist dieselbe

51. Der griech. Name ist als Akk. zu πιτυοῦς »fichtenreich« aufzufassen; die ältesten Belege des Ortsnamens finden sich in der »Geographia« Strabos (Akk. Πιτυοῦντα 11,2,14,11 und 21) und in den »Bella« Prokops von Caesarea (Akk. Πιτυοῦντα 8,4,4,2 und Gen. Πιτυοῦντος 2,29,18,4). Daß die griech. Namensform gegenüber georg. *bičvinta* die ursprüngliche darstellt, kann angesichts der historischen Gegebenheiten keinem ernsthaften Zweifel unterliegen.

52. Was ist in diesem Zusammenhang davon zu halten, daß die Christianisierung des Gebiets in der Legende ausdrücklich dem hl. Andreas vor der hl. Nino zugeschrieben wird?

53. Vom *episkopos-i čqondidel-i* ist z.B. in der Vita des Hagioriten Giorgi die Rede (in: Žveli kartuli agiografiuli literaturis zeglebi 2 [1967] 160–161); ebenda wird auch ein Iovane von Čqondidi (*Iovane čqondidel-i*) erwähnt (103 Z. 12 und 201 Z. 19–20).

54. ← *čqondidari*; cf. dazu bereits I. Kipšidze (Qipšize), Grammatika mingrel'skago (iverskago) jazyka s"xrestomatieju i slovarem" (1914) 395 s. v. *čqoni*.

Ableitung weiter auch ins Abxazische ge-
drungen.⁵⁵

Ist denn nun die im Text ausgesprochene Etymologie des Ortsnamens richtig? Diese Frage ist mit Sicherheit zu bejahen. Es dürfte sich tatsächlich um eine Zusammenrückung des megrel. Wortes für die »Eiche«, *čqoni*, mit dem Adjektiv *didi* »groß« handeln, das mit seinem georg. Pendant gleichlautet. Bemerkenswert ist dabei, daß in einer der Hss., die die Legende enthalten (die Hs. B = A 170), mit georg. *čqor-i* »Stecheiche« – anstelle von sonstigem *muxa* »Eiche« – auch für das Vorderglied die mit dem megrel. Wort verwandte georg. Entsprechung gewählt ist; da die Hs. aber vergleichsweise rezent ist (AD 1733), kommt dieser Tatsache keine größere Bedeutung zu.⁵⁶ Das genaue lautliche Verhältnis zwischen megrel. *čqoni* und georg. *čqor-i* bleibt übrigens unklar (als »normale« Entsprechung eines georg. zwischenvokalischen *-r-* wäre im Megrel. *-r-* wie in *žiri* »zwei« = georg. *or-i* ← **yor-i* oder aber *-ž-* wie in *piži* = georg. *pir-i* »Gesicht, Mund« oder sogar *-nž-* wie in *čanži* = georg. *mčer-i* »Insekt« zu erwarten).⁵⁷

Eine letzte Bemerkung ist zu dem Bildungstyp des Ortsnamens angebracht, der oben einfach als »Zusammenrückung« bezeichnet wurde. Es fällt auf, daß das Vorderglied dabei keine eigene Nominativendung hat, wie sie das Wort *čqoni* als Simplex zeigt. Will man hier kein gruppenflexivisches Muster annehmen – der

Zusammenrückungstyp mit nachgestelltem Adjektiv wäre für das heutige Megrelische ebenso wie das heutige Georgische nicht typisch – so könnte man von der Rückbildung eines lokalen (dativischen) **čqons dids* ausgehen, deren Inlaut zu *čqondid-* vereinfacht worden wäre. Auffällig bleibt aber, daß auch zahlreiche andere megrel. Ortsnamen, die als Komposita aufzufassen sind, an der Kompositionsfuge unerwartete Lautungen aufweisen; das gilt z. B. für das in unserem Text gleich neben *Čqondidi* erscheinende *Žixankuži*, das im Vorderglied offenbar das Wort *žixa* »Festung« enthält⁵⁸, oder den Ortsnamen *Calenžixe*, das dasselbe Wort im Hinterglied aufweist: In beiden Fällen ist das *-n-* erklärungsbedürftig.

Festzuhalten bleibt, daß uns die Legende der hll. Davit und Kostantine mit der megrel. Deutung des Ortsnamens *Čqondidi* mit Sicherheit einen der ältesten Belege für megrel. Wortmaterial überhaupt liefert.

55. Vgl. dazu bereits N. Marr, *Abxazsko-russkij slovar'* (1926) 159 mit dem Eintrag *a-čkondār*.

56. *čqor-i* wird im Wörterbuch Sulxan-Saba Orbelianis durch *bazgar-i* »Stechpalme« glossiert, nicht durch *muxa*; es scheint sich also um eine andere Eichenart zu handeln.

57. Vgl. K.H. Schmidt, *Studien zur Rekonstruktion des Lautstandes der südkaukasischen Grundsprache* (1962) 77.

58. Vgl. I. Kipšidze a.O. 415.